

Walter Lesch

Französische Kontroversen zur Programmatik einer ganzheitlichen Ökologie

Das Beispiel der Zeitschrift *Limite* (2015–2022)

Zusammenfassung

Bei der Rezeption der Enzyklika *Laudato si'* ist es zu medienwirksamen Turbulenzen unter den besonderen gesellschaftlichen Bedingungen des französischen Katholizismus gekommen. Die unverdächtig klingende Formulierung einer ganzheitlichen Ökologie stieß auf Kontexte, in denen diese Kurzformel widersprüchliche Assoziationen weckte. Die Fokussierung auf eine Umkehr zu wachstums- und kapitalismuskritischen Lebensformen aus Respekt vor einer zu schützenden Natur war in linken und rechten politischen Milieus anschlussfähig. In einem Zeitraum von sieben Jahren hat die Zeitschrift *Limite* in vier Heften pro Jahr die Kommunikation in diesem Spannungsfeld erprobt und die Unvereinbarkeit von bestimmten weltanschaulichen Positionen erfahren. In der religionsbezogenen Forschung hat dieses Fallbeispiel in einer sich als laizistisch verstehenden Republik starke Beachtung gefunden. Die dabei rekonstruierten Konfliktlinien sind auch für einen selbstkritischen Blick auf sozioethisches und theologisches Sprechen relevant, um die Präzision der Verständigung über die drängenden Fragen von ökologischer Gerechtigkeit und Klimaschutz zu verbessern.

Abstract

The reception of the encyclical *Laudato si'* has led to turbulence in the media under the special sociological conditions of French Catholicism. The unsuspecting-sounding formulation of an integral ecology came up against contexts in which this short formula aroused contradictory associations. The focus on a return to ways of life critical of growth and capitalism out of respect for a nature that needs to be protected was compatible with left-wing and right-wing political milieus. Over a period of seven years, the magazine *Limite* has tested communication in this area of tension in four issues per year and experienced the incompatibility of certain ideological positions. In religion-related research, this case study has received a lot of attention in a republic that sees itself as secular. The reconstructed lines of conflict are also relevant for a self-critical view of socio-ethical and theological speaking to improve the precision of understanding on the pressing questions of ecological justice and climate protection.

Als die Enzyklika *Laudato si'* 2015 veröffentlicht wurde, war die internationale Resonanz weitgehend positiv. Auch außerhalb kirchlicher Milieus überwogen die wohlwollenden Stimmen wegen der Ermutigung zu weltweiten Allianzen im Kampf für mehr Umweltgerechtigkeit und Klimaschutz über ideologische Gräben hinweg. Das von Papst Franziskus

vorgestellte Programm lässt sich am besten in der Formulierung *ganzheitliche Ökologie* verdichten, die titelgebend für das vierte Kapitel der Enzyklika ist. In der italienischen Textfassung ist von *ecologia integrale* die Rede. Die französische Übersetzung lautet *écologie intégrale*, während *integrale Ökologie* auf Deutsch etwas befremdlich klingt. Genau diese Wendung soll aber hier benutzt werden, um den Blick auf einen aufschlussreichen Konflikt der Interpretationen zu lenken, der in Frankreich seit 2015 zu einem Brennpunkt der Kämpfe um die Deutungshoheit in ökologischen Angelegenheiten geworden ist (vgl. Michel 2020). Sehr gut illustrieren lässt sich dies am Beispiel einer Zeitschrift, die von 2015 bis 2022 unter dem Titel *Limite – Revue d'écologie intégrale* erschienen ist. Die in dieses Publikationsprojekt gesetzten Hoffnungen sind ebenso aufschlussreich wie die Debatten um die redaktionelle Ausrichtung und die Gründe für die Einstellung der Arbeit nach sieben Jahren. Sie stehen beispielhaft für spezifische kulturelle Wahrnehmungsmuster in der frankophonen Welt und speziell für den politischen und religionssoziologischen Kontext in Frankreich.

1 Integrale Ökologie

Limite erschien alle vier Monate als professionell gestaltetes Magazin für ein breites Publikum in ungefähr 3000 gedruckten Exemplaren¹ im Umfang von je etwa 100 Seiten zunächst bei dem renommierten Verlagshaus *Éditions du Cerf* (in etwa der Bedeutung von Herder im deutschsprachigen Raum vergleichbar), dann ab dem vierten Heft bei dem 2006 gegründeten auf christliche Themen spezialisierten Kleinverlag *Éditions Première Partie*. Das Jahr 2015 fällt durch eine besondere Dichte von Ereignissen und Publikationen auf, zu denen sich das Experiment der Zeitschrift *Limite* in Beziehung setzen lässt. Symbolisch herausragend ist die im Dezember in Paris abgeschlossene UN-Klimakonferenz (COP 21), die in Nachfolge des Kyoto-Protokolls das 1,5°-Ziel als nicht zu überschreitende Grenze für die globale Erwärmung festschrieb. In einem in ökologischen Fragen traditionell skeptischen Land wie Frankreich wurde

1 Zum Vergleich: das seit 2006 in Paris erscheinende *Philosophie Magazine* verkauft monatlich mehr als das Zehnfache an Exemplaren. Seit 2011 ist das deutschsprachige *Philosophie Magazin* ein redaktionell eigenständiger und ebenfalls erfolgreicher Ableger in Berlin.

der fragile *Erfolg* dieser Konferenz mit Stolz registriert und als Impuls für die Fortführung von Initiativen gewertet, die im Vorfeld Beachtung gefunden hatten. Die im Mai 2015 veröffentlichte Enzyklika *Laudato si'* wurde als eine wichtige Quelle der Orientierung wahrgenommen, die es ermöglichen sollte, die vor allem im katholischen Umfeld anzutreffenden Vorbehalte gegen eine als ideologisch eingestufte politische Ökologie aufzubrechen. Die *ganzheitliche Ökologie* erwies sich als das Zauberwort, dem zugetraut wurde, die Gräben zwischen rechter und linker Politik zu überwinden und die Basis für einen neuen gesellschaftlichen Konsens anzubieten.

Im Deutschen ist der Rekurs auf Ganzheitlichkeit mit anderen Problemen verbunden als in der französischen Sprache. Ganzheitliche Ökologie appelliert an eine Überwindung der Grenzen zwischen wissenschaftlichen Disziplinen, zwischen rationalen und emotionalen Ressourcen, zwischen wirtschaftlichen Interessen und sozialen Fragen der Gerechtigkeit und plädiert folgerichtig für die Mobilisierung aller Kräfte zugunsten eines kulturellen Wandels, der die Dringlichkeit einer neuen ökologischen Praxis angesichts von Naturzerstörung und Klimawandel anerkennt. Auf dieses Anliegen sollten sich Menschen unterschiedlicher weltanschaulicher Hintergründe problemlos einigen können. Das der Ökologie als naturwissenschaftlicher Disziplin eingeschriebene Beziehungsdenken (*Alles hängt mit allem zusammen*) kann gar nicht anders als auf *Ganzheitlichkeit* ausgerichtet sein. Allerdings nicht im Sinne eines Holismus, der als Doktrin von oben herab alle Zusammenhänge definiert, sondern als ein konstruktives Verfahren, das von unten Strukturen erkennt und erforscht. Ganzheitliche Ansätze zeichnen sich dadurch aus, mit einem Leitgedanken sämtliche Lebensbereiche zu durchdringen und einer Reduzierung beispielsweise auf naturwissenschaftliche oder ökonomische Aspekte zu misstrauen.

Ein ganzheitlicher Zugang zur Wirklichkeit ist auch in der kirchlichen Lehrentwicklung vorzufinden und hat dort eine naturrechtliche Konnotation, die als irritierend empfunden werden mag, weil das Postulat einer normativen Ordnung der Natur unter den Bedingungen des weltanschaulichen Pluralismus nicht von allen Menschen akzeptiert wird. Mit der Sensibilisierung für ökologische Fragen hat *Natur* als Orientierungsrahmen neue Attraktivität erlangt. Wer Ökologie ganzheitlich denkt, überwindet den anthropozentrischen Stolz des Individuums, weiß gemeinschaftliche Verbindlichkeiten zu schätzen und ordnet sich größeren Sinnzusammenhängen unter. Diese *katholische* Einordnung

von Ökologie war auch schon bei Johannes Paul II. und Benedikt XVI. anzutreffen, so dass Franziskus in dieser Hinsicht nur Themen entfaltet, die bereits grundgelegt waren. Typisch ist die Abgrenzung von holistischen und von anthropozentrischen Ansätzen auf der Suche nach einem Mittelweg, der an der menschlichen Verantwortung für die ökologische Krise und für praktikable Lösungsansätze festhält.²

Für frankophone Ohren löst der Hinweis auf eine *écologie intégrale* zwei widersprüchliche Haltungen aus, an denen sich das hier zu besprechende Spannungsfeld verdeutlichen lässt. Einerseits wird *écologie intégrale* als katholischer Identitätsmarker registriert, der all jene in Verlegenheit bringt, die sich nicht mit lehramtlichen Vorstellungen identifizieren können. Andererseits öffnet *écologie intégrale* eine Gesprächsplattform, die mit einem Minimum an Wohlwollen als einladend und diskursfördernd akzeptiert werden sollte. Bei dem Ideal einer ganzheitlichen Ökologie schwingt also entweder die Absicht mit, all das auszuschließen, was nicht wertgeschätzt wird, oder aber die Absicht, all das zu integrieren, was im Interesse einer überlebenswichtigen Neudeutung des Mensch-Natur-Verhältnisses konsensfähig werden könnte. Die gute Absicht eines integrativen Ansatzes sieht sich aber einer Hermeneutik des Verdachts ausgesetzt, wenn ein Übermaß an Integration in bevorzughenden Integrismus umzukippen droht.

Ein Beispiel für den konstruktiven Sprachgebrauch ist das von Delphine Batho 2019 veröffentlichte Manifest *Écologie intégrale* (mit einem Nachwort von Dominique Bourg), in dem Papst Franziskus nur in einer knappen Bibliografie erwähnt wird. Batho, die als sozialistische Politikerin im Umfeld von François Hollande aktiv war, markiert mit dem Manifest ihren Bruch mit ihrer ehemaligen politischen Beheimatung und beschreibt die Konturen einer *grünen* Politik in der neuen Partei *Génération écologie*, die sich auf Autoren wie Dominique Bourg und Bruno Latour beruft und eine Wachstumskritik (*décroissance*) formuliert. Die Publikation stand im Kontext der politischen Kampagne zu den Wahlen zum Europäischen Parlament 2019 und belegte die Möglichkeit einer Verwendung von *écologie intégrale* ohne einen Zusammenhang mit den religionsbezogenen Kontroversen um dieses Reizwort. Zugleich wird verständlich, warum sich das Sprechen von den – seit dem Bericht des

2 Dies entspricht der im Begriff *Anthropozän* verdichteten Diagnose einer vom Menschen verantworteten Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen und systemischer Zusammenhänge vom Verschwinden von Arten bis zum Klimawandel.

Club of Rome von 1972 sprichwörtlich gewordenen – *Grenzen des Wachstums* auch ideologisch vereinnahmen lässt. Denn das Verständnis einer Grenze (*limite*) kann unterschiedlich ausbuchstabiert werden.

Kehren wir zurück zum Zeitschriftenprojekt von *Limite*, das kurz nach *Laudato si'* an den Start ging und unter der Leitung von Paul Piccarreta ein Team von jüngeren Intellektuellen und Aktivist*innen zusammenbrachte, die teilweise aus einem ganz bestimmten religiösen Kontext kamen. Zur Vorgeschichte und Titelgebung gehört ein Manifest von 2014 aus der Feder von Gaultier Bès, Marianne Durano und Axel Rokvam unter dem Titel *Nos limites. Pour une écologie intégrale*.³ Diese drei Personen einte das Engagement in einer Angelegenheit, die auf den ersten Blick gar nichts mit Ökologie zu tun hat: die Mobilisierung gegen das 2013 in Kraft getretene Gesetz zur Ermöglichung der gleichgeschlechtlichen Ehe (*mariage pour tous* oder *loi Taubira* nach dem Namen der zuständigen Ministerin). Gegen diese Initiative zu Beginn der Präsidentschaft von François Hollande – nicht zuletzt als Einlösung eines Wahlversprechens – hatte sich ein beispielloser gesellschaftlicher Widerstand formiert, der unter dem Namen *La Manif pour tous* (2023 umbenannt in *Le Syndicat pour la famille*) Hunderttausende von Menschen zu Demonstrationen auf die Straße brachte.⁴ Bès, Durano und Rokvam (letzterer als Gründer der zu gewaltfreiem Widerstand aufrufenden Gruppierung *Les Veilleurs*) gehörten zu den Köpfen dieses Protests, in dem der Schulterschluss zwischen katholischen, rechten und rechtsextremen Kreisen eine Konstellation sichtbar machte, die bis heute für einen tiefen Riss steht, der durch die französische Gesellschaft geht.

Der Kampf gegen rechtliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften, gegen *Gendertheorie* und Regenbogenfamilien war zwar 2013 verloren. Aber die überraschende Mobilisierung hatte den Eindruck bestärkt, in einem laizistischen Land wie Frankreich eine Stimme zu haben, die sich lautstark zu Gehör bringen konnte. Die katholischen Aktivist*innen sahen einen Anknüpfungspunkt bei der *écologie intégrale*

3 Die Formulierung *intégrale Ökologie* war in Frankreich unabhängig von *Laudato si'* zu diesem Zeitpunkt schon seit mehreren Jahren gebräuchlich und spätestens ab 2007 bei dem Journalisten und Aktivist Falk van Gaver nachweisbar (vgl. Michel 2020, 13–14).

4 Die Aktion hat einen Vorläufer in der Pro-life-Bewegung *Alliance VITA*, die 1993 von der Politikerin Christine Boutin gegründet wurde und sich gegen Liberalisierungen in den Bereichen Schwangerschaftsabbruch, Sterbehilfe und gleichgeschlechtliche Ehe wandte.

und ganz besonders bei einer Spezifizierung, die Papst Franziskus von seinem Amtsvorgänger übernommen hatte. Ganzheitliche Ökologie ist in erster Linie Humanökologie (*écologie humaine*). Auch dieser Begriff ist in seiner wissenschaftlichen Herleitung als Forschungsfeld zunächst unverdächtig. Er wurde aber zu einem katholischen Identitätsmarker, sobald die Wertschätzung für die menschliche Person sich zum Signalwort für eine Assoziationskette von Kampfbegriffen entwickelte, wenn die wohlgeordnete Natur des Menschen gegen den Relativismus einer als gefährlich eingeschätzten Genderideologie in Position gebracht wird.⁵ Der französische katholische Fernsehsender KTO TV strahlt seit vielen Jahren eine Sendung mit dem Titel *Écologie humaine* und deren Fortsetzung *Bonnes nouvelles d'écologie humaine* aus, in der Tugdual Derville, auch er ein bekanntes Gesicht von *La Manif pour tous*, dem Publikum die Regeln einer katholischen Beziehungsethik und einer bewussten Lebenspraxis erklärt. Mit Ökologie hat das nur teilweise zu tun, dafür aber sehr viel mit Antigenderismus und anderen Merkmalen einer identitätsfixierten katholischen Doktrin. Es sei ausdrücklich betont, dass die Sinnspitze des humanökologischen Ansatzes bei Papst Franziskus der Schrei der Armen ist, die zu den ersten Opfern der Naturzerstörung gehören.

Bis hierher sollte deutlich geworden sein, dass die französische Diskurslandschaft 2015 anders strukturiert war als beispielsweise in Deutschland und deshalb auch andere Resonanzen auf die Enzyklika *Laudato si'* hervorbrachte (vgl. Bertina 2016; Bertina 2019; Déléage 2016).⁶ Ausgangspunkt war der argwöhnische Blick auf eine Ökologie, die sich in ihrem naturwissenschaftlichen Rahmen bewegen und sich deshalb vor Ansprüchen auf konkrete politische Regulierungen hüten sollte. Das

5 Der Soziologe Éric Fassin (2010, 219–221) griff in einer ironischen Redeweise von den „tropischen Regenwäldern der heterosexuellen Ehe“ einen Vergleich auf, den Benedikt XVI. in einer Ansprache bei einem Weihnachtsempfang 2008 bemüht hatte. Wenn es gute Gründe für den Schutz der Regenwälder gebe, dann – so der Papst – doch wohl auch für die Verteidigung einer naturgegebenen Geschlechterordnung gegen die zerstörerische Genderideologie.

6 Insgesamt hat die wissenschaftliche Beschäftigung mit ökologischer Ethik in Frankreich im Vergleich zu anderen Sprachräumen (nicht zuletzt wegen einer verzögerten Rezeption der vorwiegend englischsprachigen Fachliteratur) erst spät begonnen und war durch Polemiken gegen als ideologisch belastete Vorstellungen von ökologischen Normen geprägt. Luc Ferry (vgl. 1992), Philosoph und Politiker, arbeitete in einer einflussreichen und umstrittenen Publikation mit negativen Einschätzungen von ökologischen Ansätzen, die er mit Naturbildern der Romantik und des Nationalsozialismus in Verbindung brachte.

Programm einer politischen Ökologie galt als ähnlich ideologiebelastet wie eine politische Theologie. Außerdem war eine politisch gedachte Ökologie zu nah bei den tendenziell linken Projekten einer Weltverbesserung, deren mögliche freiheitsgefährdende Folgen gefürchtet wurden. In der französischen Theologie wurden diese Themen und diskursiven Verknüpfungen nur marginal zur Kenntnis genommen, während die religionsbezogene Forschung in Soziologie, Politik- und Geschichtswissenschaft von Anfang sehr interessiert daran war, die neuen Konfigurationen von Ökologie, Religion und Politik um das Jahr 2015 herum zu begreifen (vgl. Flipo 2019; François 2016; Grange 2022). Die Zeitschrift *Limite* eignete sich als Brennpunkt für die Rekonstruktion von Entwicklungen, die nicht zwangsläufig auf ein bestimmtes politisches Ziel hinauslaufen, die jedoch Affinitäten und Unvereinbarkeiten im Kampf für Umwelt- und Klimagerechtigkeit erkennen lassen.

2 Semantische Verwirrungen und Differenzierungen

Die ephemere Geschichte von *Limite* lässt sich als Fallbeispiel für die Unwägbarkeiten eines Projekts lesen, in dem ein Mangel an begrifflicher Präzision zu Vereinnahmungen und bösen Überraschungen führen kann. Die Schwierigkeiten im Wortfeld der Ökologie wurden schon angesprochen. Wenn Ökologie prinzipiell als problematisch eingestuft wird, hilft auch nicht der Geniestreich, alle nur denkbaren Varianten eines angemesseneren Ökologieverständnisses unter dem Label *integral* zusammenzufassen. Dann geht jeder Überblick über das verloren, was hier integriert werden soll. Wenn aus theologischer Sicht immer nur formelhaft auf die Notwendigkeit einer *Bewahrung der Schöpfung* verwiesen wurde, so war dies eine argumentativ denkbar schwache Ausgangsposition, die mit der vermeintlichen Gleichsetzung von Natur und Schöpfung unterkomplex blieb und den Raum für falsche Spekulationen öffnete. Da die Menschheit zu lange verdrängt hatte, dass sie für die Bewahrung ihrer natürlichen Lebensgrundlagen verantwortlich ist, kann der neue Motivationsschub nicht einfach damit freigesetzt werden, dass die ökologische Sorge sich schöpfungstheologisch artikuliert: mit dem Anspruch auf unmittelbare normative Konsequenzen. Theologisch gedacht kann allein der Schöpfer der Bewahrer seiner Schöpfung sein. Alles andere ist nur eine Fortsetzung anthropozentrischen Größenwahns.

Das zwielichtige Adjektiv *integral* bzw. *ganzheitlich* ist in der katholischen Doktrin aus anderen Zusammenhängen bekannt. Seit der entwicklungspolitischen Enzyklika *Populorum progressio* (1967) von Paul VI. wird als moralisches Kriterium für einen gerechten Fortschritt, der die Diskrepanz zwischen Armen und Reichen abbaut, eine *ganzheitliche Entwicklung* menschlicher Befähigungen angegeben. Dieses Ideal bezieht sich auf die philosophische Grundlegung durch Jacques Maritain, der mit seinem Buch *Humanisme intégral* (1936) einen nachhaltigen Einfluss auf das katholische Denken ausübte. Mit seinem naturrechtlichen Verständnis eines neuen Humanismus beeinflusste er die UN-Deklaration der Menschenrechte von 1948 ebenso wie die Sozialverkündigung von Päpsten.

In der Tradition eines solchen ganzheitlichen Humanismus steht auch Franziskus mit *Laudato si'*, da er die verheerenden Folgen einer anthropozentrischen Naturbeherrschung und Naturzerstörung anprangert, ohne die humanen Anliegen einer Ethik der Verantwortung aufzugeben (vgl. Pierron 2023; Valadier 2019). Das Engagement für das *gemeinsame Haus* aller Menschen – für den fragilen Planeten Erde – ist kein Selbstzweck. Es dient dem gemeinsamen Überleben in einer gerechteren Welt. Das ist die prosaische Version von *Laudato si'*, die sich in einem anderen Sprachspiel auch der Poesie des Lobes auf die Schöpfung bedienen kann. Ökologie – ganz gleich ob christlich oder säkular oder durch andere religiöse Traditionen inspiriert – hat eine kritische Sicht auf alle Machtzusammenhänge, die zerstörerisch wirken. Sie ist deshalb skeptisch gegenüber einem unreflektierten Verständnis von Wirtschaft und Technik, sofern die Grenzen moderner Gestaltungsmöglichkeiten nicht gesehen werden. Die teilweise christlich inspirierten Menschen, die sich 2015 um das Projekt *Limite* versammelten, waren von dieser Intuition fasziniert.

3 Vereinnahmungen und Distanzierungen

Es gehört zu den Fehleinschätzungen und Missverständnissen in der Anfangsphase von *Limite*, dass die meisten Mitwirkenden die aufrichtige Überzeugung hatten, es sei an der Zeit, den Antagonismus von linker und rechter Politik durch positive Leitbilder von nachhaltigen Lebensformen zu überwinden. Dazu gehörte auch die Annahme, in den progressiven Potentialen der katholischen Sozialethik Anregung und Unterstützung bei der Überwindung politisch-gesellschaftlicher Gräben

zu finden. Unterschätzt wurde jedoch die gerade auch in katholischen Milieus anzutreffenden konservativen und manchmal auch reaktionären Lesarten eines normativen Begriffs von Natur. Durch die Positionierung breiter Kreise des französischen Katholizismus in einem 2013 in Massendemonstrationen kulminierenden Kulturkampf gegen progressive Vorstellungen von Partnerschaft und Familie, reproduktive Selbstbestimmung und Genderdiversität war die Tür für unheilige Allianzen geöffnet worden. Damit waren unter dem Leitmotiv einer *écologie integrale* einige zweifelhafte Verbündete mit im Boot, immer noch in der Hoffnung auf eine tolerante und faire Diskussion über verbindende Themen der Ökologie, jenseits der unversöhnlichen Positionen in Debatten über Bioethik und Geschlechterverhältnisse. Es sollte die Schnittmenge der verhandelbaren Fragen gefunden werden: unter Ausklammerung aller heißen Eisen, die nicht mehr ohne verbitterte Attacken auf Andersdenkende diskutiert werden konnten.

Als die Journalistin Eugénie Bastié, die immer mehr mit rechtsextremen Positionen sympathisierte, im Oktober 2019 die Redaktion verließ, hatte dies eine klärende und befreiende Wirkung. Die unüberwindbaren ideologischen Spannungen waren nicht unter dem Dach einer Zeitschrift in ein produktives Gespräch zu bringen. Es dauerte dann immer noch bis 2022, als Paul Piccarreta nach 27 Nummern zum Abschied erklärte, dass *Limite* mit einem kapitalismuskritischen Programm nicht in die Ecke einer reaktionären Kritik der Moderne gestellt werden wolle (vgl. Piccarreta 2022).

Das Medienecho auf das Ende des kleinen, aber nicht unbemerkt gebliebenen Magazins *Limite* war je nach Standpunkt bedauernd, hämisch oder nachdenklich. Die Charakterisierung der kurzlebigen Zeitschrift als UFO (unidentifiziertes Flugobjekt, französisch OVNI: *objet volant non identifié*) in der Medienlandschaft zeigt, dass es sich um einen Fremdkörper im Mainstream der französischen Kultur handelte (vgl. Boucaud-Victoire 2022; Laemle 2022). *Limite* war der Spagat zwischen den Extremen nicht gelungen. Das Magazin blieb ein Außenseiter wegen der Themenwahl, der im christlichen Umfeld verorteten Verlagshäuser und der Inspirationsquellen, die für ein französisches Publikum gewohnungsbedürftig waren und immer noch sind.

Für die sozialetisch und theologisch an den Herausforderungen durch die Ökologie- und Klimakrise interessierten Personen ist das gescheiterte Experiment von *Limite* ein Lehrstück in politischer Kommunikation, in der für Naivität und für das Taktieren mit unglaublichen Allianzen

ein hoher Preis zu zahlen ist.⁷ Der mit ehrenwerten Absichten in Gesellschaft und Politik ökologisch engagierte Katholizismus ist in Frankreich noch auf der Suche nach einer innerkirchlich und im säkularen Umfeld überzeugenden Theorie und Praxis. *Limite* wollte sich nicht als liberal, konservativ, progressiv oder identitär etikettieren lassen. Der Flirt mit rechtspopulistischen Kräften hat sich jedenfalls als Holzweg erwiesen und erschwert künftige Kooperationen in einem durch die Bildung ideologischer Blöcke gelähmten Land. Dem linken und moderaten Flügel der Mitarbeitenden von *Limite* war es immerhin gelungen, die roten Linien der Abgrenzung zu jeglicher Art von Fremdenfeindlichkeit einzuhalten und damit die Unvereinbarkeit mit dem migrationspolitischen Programm des *Rassemblement national* (bis 2018 *Front national*) unmissverständlich zu kommunizieren.⁸ Jede Ökologie mit einem ganzheitlichen Anspruch muss damit rechnen, in die Kontroversen zwischen linken und rechten Extremen verwickelt zu werden.⁹ Sozialethische Ansätze mit theologischem Profil haben dies im Interesse ihrer Glaubwürdigkeit zu reflektieren (vgl. Deneault 2023; Lesch 2023; Revol 2023) und bei Beratungen in kirchlichen und nichtkirchlichen Kontexten zur Vorbeugung gegen Naivität und problematische Zweckbündnisse einzubringen. *Laudato si'* hat den Vorzug, mit dem Fokus auf globale Gerechtigkeit und auf die kosmopolitische Beheimatung im *gemeinsamen Haus* des Planeten Erde die rechtsextreme Instrumentalisierung integraler Ökologie ad absurdum führen zu können.

7 Hervieu-Leger und Schlegel (vgl. 2022, 339–344) thematisieren in ihrer umfassenden Diagnose der Krise des Katholizismus das Fallbeispiel von *Limite* und kommen zu dem Schluss, dass die Zeitschrift sich auf ein problematisches Terrain begeben habe, dass die Unterstellung explizit rechtsextremer Absichten jedoch nicht gerechtfertigt sei.

8 Beispielsweise war das Schwerpunktthema von Heft 6 (April 2017) *Le Grand Remplacement (le vrai!)* eine klare Spitze gegen die verschwörungstheoretische Behauptung der extremen Rechten, die französische Bevölkerung werde auf dem Weg der Masseneinwanderung ersetzt durch Menschen aus einer ganz anderen (nordafrikanischen) Kultur. *Limite* zeigt schon auf dem humorvollen Cover in eine andere Richtung: mit einem Roboter, der menschliche Arbeitskraft ersetzt.

9 Das gilt insgesamt für ethische Themen, die in sich die Option für bestimmte Lebensformen und Grundhaltungen im Alltag und in politischen Affinitäten konkretisieren. Die Überlegungen dazu, die Denis Müller als protestantischer Theologe und Ethiker unabhängig von der Ökologie formulierte (vgl. Müller 2012, 19–33), sind von grundsätzlicher Bedeutung für die konfessionellen Konturen von Sozialethik, nicht nur im Kontext der *laïcité*.

Literaturverzeichnis

- Batho, Delphine** (2019): *Écologie intégrale. Le manifeste*. Postface de Dominique Bourg. Monaco: Éditions du Rocher.
- Bertina, Ludovic** (2016): Le catholicisme et la question environnementale en France: les raisons culturelles d'un retard. In: *Revue Française d'Histoire et des Idées Politiques* 44 (2), 127–155.
- Bertina, Ludovic** (2019): La „conversion“ écologiste de l'Église catholique en France: sociologie politique de l'appropriation du référent écologiste par une institution religieuse. In: *La Pensée écologique* 3, 86–102.
- Bès, Gaultier; Durano, Marianne; Rokvam, Axel** (2014): *Nos limites. Pour une écologie intégrale*. Paris: Le Centurion.
- Boucaud-Victoire, Kévin** (2022): Fin d'un OVNI intellectuel: la revue „Limite“ tire sa révérence. In: *Marianne.net*, 25. Oktober 2022, online unter <<https://www.marianne.net/agora/les-signatures-de-marianne/fin-dun-ovni-intellectuel-la-revue-limite-tire-sa-reverence>>, abgerufen 12. März 2025.
- Déléage, Elsa** (2016): La reconnaissance d'„une écologie intégrale“ par l'Église catholique ou la négation de l'idéologie écologiste française. In: *Société, droit et religion* 6 (1), 299–330.
- Deneault, Alain** (2023): L'écologie politique de gauche à droite, une question théologique. In: *RELIER. Revue interdisciplinaire d'études religieuses* 31 (1), online unter <<https://www.erudit.org/fr/revues/relier/2023-v31-n1-reliero9081/1109266ar/>>, abgerufen 12. März 2025.
- Fassin, Éric** (2010): Les „forêts tropicales“ du mariage hétérosexuel. Loi naturelle et lois de la nature dans la théologie actuelle du Vatican. In: *Revue d'éthique et de théologie morale* 261, 201–222.
- Ferry, Luc** (1992): *Le nouvel ordre écologique. L'arbre, l'animal et l'homme*. Paris: Grasset.
- Flipo, Fabrice** (2019): *Limite: une revue conservatrice, mais pas d'extrême-droite*. In: *Revue du MAUSS permanente*, 26. Juni 2019, online unter <<https://www.journaldumauss.net/?Limite-une-revue-conservatrice-mais-pas-d-extreme-droite>>, abgerufen 12. März 2025.
- François, Stéphane** (2016): L'extrême droite française et l'écologie. Retour sur une polémique. In: *Revue Française d'Histoire et des Idées Politiques* 44 (2), 187–208.
- Grange, Juliette** (2022): Écofacisme et écologie intégrale ou l'utilisation de l'urgence écologiste par les extrémismes de droite. In: *Cités. Philosophie – Politique – Histoire* 92, 43–55.
- Hervieu-Leger, Danièle; Schlegel, Jean-Louis** (2022): *Vers l'implosion? Entretiens sur le présent et l'avenir du catholicisme*. Paris: Éditions du Seuil.
- Laemle, Brice** (2022): La revue „écolo catho“ et conservatrice „Limite“ cesse de paraître après sept ans d'existence. In: *Le Monde*, 25. Oktober 2022, online unter <https://www.lemonde.fr/economie/article/2022/10/25/la-revue-ecolo-catho-et-conservatrice-limite-cesse-de-paraître-après-sept-ans-d-existence_6147307_3234.html>, abgerufen 12. März 2025.

- Lesch, Walter** (2023): La „conversion écologique“: un concept pas si évident en éthique. In: *Recherches de Science Religieuse* III (2), 375–390.
- Maritain, Jacques** (1936): *Humanisme intégral. Problèmes temporels et spirituels d’une nouvelle chrétienté*. Paris: Aubier.
- Michel, Florian** (2020): Écologie intégrale, écologie politique, christianisme – Remarques historiennes. In: *Communio. Revue catholique internationale* 45 (6), n° 272, 14–29.
- Müller, Denis** (2012): *La gauche, la droite et l’éthique. Jalons protestants et œcuméniques face aux défis de la laïcité*. Paris: Éditions du Cerf.
- Piccarreta, Paul** (2022): Limite. C’est fini. In: *Limite – Revue d’écologie intégrale* n° 27, 22. Oktober 2022, online unter <<https://revuelimite.fr/nos-limites>>, abgerufen 12. März 2025.
- Pierron, Jean-Philippe** (2023): Que veut dire „intégrale“ dans „écologie intégrale“? In: *Études* 4306, 67–68.
- Revol, Fabien** (2023): Écologie intégrale, comment la crise écologique conduit à des transformations de la pratique de la théologie. In: *Recherches de Science Religieuse* III (2), 229–246.
- Valadier, Paul** (2019): L’humanisme intégral selon le pape François. In: *Études* 4265, 79–89.

Kirchliche Dokumente

- LS – Franziskus** (2015): Enzyklika *Laudato si’* – Über die Sorge für das gemeinsame Haus. Bonn: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, 202).
- PP – Paul VI.** (1967): Enzyklika *Populorum progressio*. In: Bundesverband der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Deutschlands (KAB) (Hg.) (2007): *Texte zur katholischen Soziallehre. Die sozialen Rundschreiben der Päpste und andere kirchliche Dokumente*. 9. Aufl. Köln: Ketteler, 405–440.

Über den Autor

Walter Lesch, Prof. em. Dr. phil., Dipl.-Theol., Professor für Sozialethik und Moralphilosophie an der Fakultät für Theologie und Religionsstudien sowie am Department für Philosophie der Université catholique de Louvain (UCLouvain). Email: walter.lesch@uclouvain.be.